

50 Jahr Mönchengladbach, 11 februari 2025

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, Herr Oberbürgermeister, werte Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung, Bürgerinnen und Bürger von Mönchengladbach!

Vielen Dank für die Einladung, heute hier anlässlich Ihres 50-jährigen Jubiläums der Stadt Mönchengladbach, zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Heute Nachmittag gegen viertel nach fünf verließ ich das Rathaus am Markt in Roermond, um zu diesem wunderschönen Haus Erholung in Mönchengladbach zu fahren. Es war eine Fahrt mit dem Auto von etwa 25 Minuten, die ich im vergangenen Jahr viele Male gefahren bin.

Im Sommer zum Beispiel bin ich auf Ihre Einladung, Herr Heinrichs, zum Schloss Rheydt gefahren.

Da mein Mann fuhr, hatte ich Zeit, die Fahrt und die Aussicht zu genießen. Wir fuhren durch Stadtteile und weite Felder. Plötzlich kam Panik auf: Waren wir wirklich auf der richtigen Route? Hatten wir Mönchengladbach nicht schon längst wieder hinter uns gelassen?

Genau in dem Moment, als sich ein Ehestreit anzubahnen drohte, sah ich mit einem erleichterten Seufzer die schon vertrauten gelben Schilder mit dem Ortsnamen: Mönchengladbach. Wir hatten unser Reiseziel noch rechtzeitig erreicht und eine Ehekrise abgewendet.

Das Mönchengladbach, so wie wir es heute kennen ist, wie auch viele Gemeinden in den Niederlanden, ein Verwaltungskonstrukt. Ihre Grenzen werden weitgehend durch größenbedingte Vorteile und wirtschaftliche Erwägungen definiert.

Die Gemeindegrenzen werden von demokratisch gewählten Volksvertretern auf Basis langer Entscheidungsprozesse festgelegt. Dies unterscheidet sich beispielsweise von der Zeit, als Roermond noch Teil des Herzogtums Geldern war und Gladbach zum Herzogtum Jülich gehörte.

Damals bestimmte der Machthaber von Fürsten und Landesherren die Grenzen und die waren buchstäblich mit Gewalt und Menschenleben umkämpft.

Die heutigen Grenzen zwischen deutschen und niederländischen Gemeinden sind überwiegend ‚Papiergrenzen‘.

Die Straßen, welche die verschiedenen Stadtteile miteinander verbinden, enden nicht an der Gemeindegrenze, und in unserer Region auch nicht an der Staatsgrenze. Einzig die Ortsschilder machen deutlich, dass man sich nicht mehr in Mönchengladbach, sondern in Niederkrüchten befindet. Und die Farbe dieser Schilder verrät uns, wann wir die niederländische Grenze überqueren und in Roermond ankommen.

Aber um die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Vorteile der administrativ geschaffenen Kommunen zu nutzen, braucht es mehr als das Aufstellen von Schildern und den Bau von Straßen. Dazu ist es notwendig, eine Gemeinschaft zu bilden. Gemeinschaften, in denen die Menschen einander vertrauen, ihr Wissen miteinander teilen und zusammenarbeiten, sorgen für Wachstum und Wohlstand.

Dieser Prozess der Bildung von Gemeinschaften ist ein ganz besonderes Phänomen. Wenn ich mit Menschen aus Swalmen oder Herten spreche, zwei Dörfern innerhalb der Gemeinde Roermond, scheint es, als könnte es keinen größeren Unterschied zwischen diesen Dörfern zu geben.

Jedes Dorf hat ja seine Eigenheiten, Vereine, Traditionen und Bräuche. Sobald wir allerdings die Stadtgrenze hinter uns lassen, ändert sich die Perspektive. Dann fühlen wir uns als Roermonder tief miteinander verbunden.

Verbundenheit als Niederländer erfahren wir vor allem beim Fussballspiel. Zur unsere Staatsregierung empfinden wir meistens noch eine gewisse Distanz. Roermond gehört ja auch erst seit 1867 vollständig zu den Niederlanden. Bis 1866 war Roermond noch Mitglied im ‚Deutschen Bund‘.

Die Art und Weise, wie wir als Roermond unsere eigene Hymne singen, zeugt davon. Roermond hat seit 1912 seine eigene Hymne. Ein Lied mit drei Strophen, das Roermond und die Liebe zu seiner Stadt zum Ausdruck bringt. Wir singen nur die ersten beiden Strophen. Die dritte Strophe wird - als stiller Protest - immer noch nicht gesungen. Sie handelt nämlich vom Gehorsam gegenüber dem Königshaus und der Reichsregierung. Und einige Roermonder vertrauen mir gelegentlich an, dass sie sich freuen, wenn sie im Urlaub wegen ihres Dialektes für Deutsche gehalten werden.

Es ist also kein Wunder, dass wir uns in Roermond mit unseren deutschen Nachbarn besonders verbunden fühlen. Wir kennen unsere Sitten und Gebräuche, sprechen die Sprache des anderen und teilen unsere Kultur und Traditionen. Der Karneval, die Schützenfeste, die Volksmusik, was auch immer.

In einer Grenzregion zu leben, unterscheidet sich doch wesentlich von anderen Orten im Lande.

Die Staatsgrenzen, die in den letzten Monaten von einigen Politikern in unseren Ländern wieder verstärkt betont wurden, sind für die Bewohner unserer jeweiligen Grenzgebiete nur zufällige Linien auf der Landkarte. Für uns ist die Grenze keine Barriere, kein Kontrollpunkt. Unsere Freundschaften reichen über die Grenzen hinweg. Und das schon seit 50 Jahren.

Im Mai 1972 beschlossen die Stadträte von Mönchengladbach und Roermond, eine Städtepartnerschaft zu schließen. Ohne zu wissen, was die Zukunft bringen würde, aber im Vertrauen und in der Überzeugung, dass die europäische Einigung nur möglich ist, wenn sich Menschen begegnen und zusammenarbeiten.

Im Mai 1972 wurde nur 30 Kilometer von hier ein Mädchen geboren. Ohne zu wissen, was die Zukunft bringen würde, aber voller Vertrauen, wuchs es in Echt auf, ging zum Studieren nach Tilburg und lebte und arbeitete dann in Odense, Den Haag, Haarlem und Amsterdam. Und überall lernte sie neue Menschen kennen, mit denen sie zusammenarbeitete und Freundschaften schloss.

Vor einem Jahr lernte sie - inzwischen als Bürgermeisterin von Roermond tätig - den Oberbürgermeister von Mönchengladbach kennen. Eine Bekanntschaft, die sich nach und nach auch zu einer guten Zusammenarbeit und Freundschaft entwickelt. Alles nur Zufall... oder vielleicht doch nicht...?

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Vertrauen in die Zukunft und die Stärkung der Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg sind heute notwendiger denn je. Immer öfter werden Grenzen politisch instrumentalisiert, grob verletzt oder schlichtweg geschlossen. Die Grenze wird als Machtinstrument eingesetzt. Sie wird missbraucht, um Menschen auszusperren, auszugrenzen oder zurückzuhalten. Nachbarn werden zu Feinden, angestiftet von ihren politisch Verantwortlichen.

Die Situation in der Ukraine macht uns schmerzlich bewusst, dass ein gutes Verhältnis zwischen Nachbarn keine Selbstverständlichkeit ist. Die Bewohner einer Grenzregion befinden sich in einer außerordentlich schwierigen Lage. Die imaginäre Linie in der Landschaft ist für sie zu einer harten Grenze geworden. Erobert oder verteidigt durch Kugeln und Stacheldraht.

Grenzgebiete mögen noch so schön sein, sind aber leider auch die Gebiete, in denen die ersten Wunden geschlagen werden. Gebiete, in denen schlafende Konflikte und Spannungen plötzlich aufbrechen können.

Im neunzehnhundertzweiundsiebzig war das Ziel unserer Städtepartnerschaft die europäische Einigung. Und heute, am elften Februar zweitausendfünfundzwanzig, ist diese Einheit wichtiger - und zugleich schwieriger denn je.

Vor uns liegt eine überaus wichtige Aufgabe. Ein Aufruf, den ich an Sie alle richte. Wir, die Menschen an der Grenze, wir können eine andere Sichtweise bieten, die Hoffnung für die Zukunft weckt. Wir, die Menschen an der Grenze, können Brücken bauen, Verbindungen über die Grenzen hinweg knüpfen. Wir werden zeigen, dass wir in unserem Streben nach Frieden und Sicherheit auf dem europäischen Kontinent zusammenfinden.

Wir können dafür Sorge tragen, dass Polarisierung und undemokratische Ideen hier keine Wurzeln schlagen. Und wir können dafür sorgen, dass Politiker, welche die Unterschiede zwischen den Menschen in den Vordergrund stellen wollen, bei uns kein Gehör finden.

Indem wir die Grenzregion stark machen, können wir für Ausgleich sorgen. Setzen Sie Ihre Talente ein, um gemeinsam ein gutes Verhältnis zu Ihrem Nachbarn jenseits der Grenze aufzubauen. Lernen Sie sich gegenseitig kennen, besuchen Sie eine Stadt, ein Museum, organisieren Sie ein Sportturnier für deutsche und niederländische Vereine. Was auch immer Sie tun, Sie sind herzlich eingeladen, sich uns anzuschließen. Wir werden Sie mit offenen Armen empfangen, als gute Nachbarn und als Freunde. Für uns sind Grenzen nur zufällige Linien in der Landschaft.

Meine Damen und Herren,

Es ist mir eine große Ehre, Ihnen heute als Bürgermeisterin von Roermond ganz herzlich zum fünfzigjährigen Jubiläum der Stadt Mönchengladbach zu gratulieren.

Und was wäre ein Geburtstag ohnehin ein Geschenk?

Bei unserer Städtepartnerschaft geht es darum, Menschen zusammenzubringen, einander kennen und verstehen zu lernen. In diesem Sinne möchte ich im Namen unserer Stadtverwaltung fünfzig Mönchengladbacher Bürgerinnen und Bürger zu einem Besuch in Roermond einladen.

Dort werden Sie von fünfzig Roermonder Bürgerinnen und Bürger empfangen, die sich freuen werden, Sie kennen zu lernen und Ihnen ihre Stadt zu zeigen.

Und natürlich ist auch Oberbürgermeister Felix Heinrichs herzlich eingeladen, mit mir dabei zu sein. Ich freue mich schon sehr darauf!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und ich wünsche Ihnen ein besonderes Jubiläumsjahr!